

CDU: Erfolg nur mit Service und Engagement

LKZ-Sommergespräche Elke Staubach und Oliver Zander sehen die Einstellung des städtischen Personals als mitentscheidend an für die Sauberkeit in der Stadt und die Akzeptanz der Bäder oder der Sauna. Investitionen in die Stadthalle halten sie für unvermeidbar.

Politischer Diskurs jenseits von Sitzungssälen: Für die LKZ-Sommergespräche haben sich die Vertreter des Gemeinderates ganz unterschiedliche Örtlichkeiten ausgesucht. Den Aufschlag unserer Interview-Reihe macht mit der CDU die größte Fraktion, in persona die Vorsitzende Elke Staubach und der Stadtrat und Wirtschaftsexperte Oliver Zander.

Frau Staubach, Herr Zander, Sie haben sich als Treffpunkt den Bereich vor dem neuen Kinderhaus im Wohngebiet Ezach III gewünscht. Ein Interview an einem Spielplatz.
Staubach: Ja, das symbolisiert doch mehrere Dinge. Zum einen zeigt Ezach III die bemerkenswerte Entwicklung von ganz Leonberg auf. Die Stadt wächst.

Nach langen Geburtswehen.

Staubach: In der Tat hat es lange gebraucht, aber jetzt ist die Entwicklung beeindruckend. Unser Treffpunkt am Spielplatz ist sinnbildlich für das große Angebot für junge Familien, das es mittlerweile in Leonberg gibt. Außerdem können die Tische zur Rast genutzt werden.

In direkter Nachbarschaft entsteht ein weiteres neues Stück Leonberg, das Gewerbegebiet Längenbühl. . .

Staubach: . . . dessen Realisierung auch sehr lange gedauert hat.

Weil es andere Standortvorschläge gab, auch von Ihrer Fraktion.

Staubach: In der Tat ist Längenbühl in der politischen Diskussion der kleinste gemeinsame Nenner gewesen. Aber jetzt müssen wir es positiv sehen. Neue Arbeitsplätze werden entstehen. Wir als Gemeinderat werden sehr genau darauf achten, dass es ein hochwertiges Gebiet wird, in dem Qualität und Nachhaltigkeit ausschlaggebend sind. Deshalb wollen wir auch alle Interessenten sehen.

Ist mit Längenbühl bei den Gewerbeflächen das Ende der Fahnenstange erreicht?

Zander: Das alte Sümak-Gelände in Höfingen muss dringend vermarktet werden. Vom OB heißt es immer, man sei im Gespräch. Aber bewegt hat sich bisher wenig. Je mehr Arbeitsplätze hier sind, desto höher sind die Einnahmen der Stadt aus Gewerbe- und Lohnsteuer.

Staubach: Dann werden auch mehr Menschen nach Leonberg ziehen.

Sie sagen es: Die gute wirtschaftliche Situation macht den Bedarf an Wohnraum größer. Warum liegt die Fläche der ehemaligen Bausparkasse im Stadtzentrum noch brach?

Staubach: Vielleicht wurden der Firma Layher zu viele Auflagen zugemutet. Wir hatten die Forderung der Freien Wähler, maximal ein zurückgesetztes viertes Geschoss zu bauen, nicht mitgetragen.

Zander: Eine schnelle Lösung ist nun dringend erforderlich. Viele Menschen können nicht verstehen, dass dort seit Jahren nichts passiert. Zumal nicht wenige denken, es sei öffentliches Gelände und nicht wissen, dass Layher das Gebiet gekauft hat. Wenn es noch lange dauert, gibt es dort besondere Tiere und Pflanzen und wir bekommen Probleme mit dem Artenschutz.

Neben dem hochwertigen Wohnraum stellt sich die Frage nach bezahlbaren Sozialwohnungen. Eine Fläche wäre am Stadtpark an der Berliner Straße.

Staubach: Bevor diese Fläche zugebaut wird, sollte die Stadt mit dem Eigentümerverein „Haus & Grund“ ermitteln, wo freie Wohnungen aktiviert werden können. Wenn die Stadt diese mietet und an Berechtigte weitervermietet, hätten die Vermieter die Sicherheit, dass sie ihr Geld bekommen. Die Gefahr, dass Wohnungen leer stehen, würde so geringer.

Die Unternehmen und die Privathaushalte wünschen sich das schnelle Internet. Die Telekom hat versprochen, in zwei Jahren die Breitbandkabel in Leonberg auszubauen.

Zander: Das ist Taktik. Darauf können wir uns nicht verlassen. Die Stadt muss einen Plan für ein modernes Glasfasernetz haben. Dann hat sie auch gute Chancen, an



Interview im Neubauviertel: Ezach III: Elke Staubach (r.) und Oliver Zander (M.) im LKZ-Gespräch.

Foto: factum/Granville

Fördermittel zu kommen. Das Land hat zusätzlich vom Bund 80 Millionen Euro aus der Versteigerung der G-5-Lizenzen erhalten und will diese nun verteilen.

Staubach: Aber nur, wenn wir einen klaren Plan haben wird es dafür Zuschüsse geben.

Das ist Aufgabe des Wirtschaftsförderers.

Zander: Herr Schweizer ist eine One-Man-Show. Er kann gar nicht alles alleine machen. Wir brauchen für den Netzausbau zusätzliche Ressourcen.

Sprechen wir insgesamt über die Lebensqualität in der Stadt. Wird sie besser?

Staubach: Der Marktplatz ist ein gutes Beispiel. Die CDU hat vor Jahren gegen beträchtliche Widerstände wenigstens Querungshilfen auf den Weg gebracht. Das ist für die Fußgänger eine echte Verbesserung. Auch die einheitliche Gastro-Meile ist ein Fortschritt.

Es gibt Kritik, dass während des Sommers dadurch Parkplätze am Markt wegfallen.

Staubach: Man sollte die Änderungen besser kommunizieren, zumal es ja ausreichend Ersatzparkplätze in der Nähe gibt.

Auch das Parkhaus muss stärker beworben werden. Es reicht auch nicht, dort die Wände neu zu streichen. Den Leuten muss etwas geboten werden. Wir wäre es denn, wenn man dort 45 Minuten kostenloses Parken anbietet?

Zander: Der Marktplatz sieht jetzt viel schöner aus. Das zeigt, dass man mit wenigen Mitteln etwas erreichen kann, wenn man das Geld intelligent und pfiffig einsetzt.

Staubach: Nicht zuletzt die Entwicklung am Markt zeigt, dass wir mit dem Baubürgermeister einen guten Griff gemacht haben. Klaus Brenner hat Visionen und gute

Ideen. . .

. . . die er aber nicht immer umsetzen kann. Hat der OB auf allem die Hand?

Staubach: Sie hören mich nicht nein sagen. **Zander:** Der Antwort schließe ich mich an. **Staubach:** Natürlich hat es auch Vorteile, wenn einer der Chef ist. Herr Schuler hat sehr viel Wissen und reichlich Erfahrung. Das ist gut. Aber er trägt damit auch die Verantwortung für fast alles, was in der Stadt passiert. Bis hin zur Sauberkeit.

Damit sind Sie nach wie vor nicht zufrieden?

Staubach: Wir hatten uns vor einem Jahr einen Kümmerer für die Altstadt gewünscht. Das bekam keine Mehrheit. Wir können aber mindestens erwarten, dass die Mitarbeiter vom Bauhof einen Blumenkübel aufrichten oder herumliegende Mülltüten mitnehmen, selbst wenn das nicht ihre Hauptaufgabe ist. Dass es funktioniert, sieht man, seitdem die Firma „fish“ sich um den Stadtpark kümmert. Bei denen gibt es keine „Ist mir egal“-Haltung. Dies zu verbessern, ist eine Frage der Führung.

Wie geht es im Leobad weiter?

Staubach: Nach dem Bürgerentscheid für eine Sanierung des Hallenbades war klar, dass das Leobad erhalten bleiben muss. Insofern hätten wir die Expertise, die jetzt zur Zukunft des Freibades gemacht wird, längst haben können. Jetzt sind wir noch drei Jahre in der Schwebe, weil erst ab 2018 Mittel vorgesehen sind.

Was schlagen Sie vor?

Staubach: Den Beschluss, einen Teil der Liegefläche zu veräußern, den gab es ja schon. Man könnte darüber nachdenken, eines der Becken zu verkleinern, so wie es in Sindelfingen geschehen ist. Grundsätzlich können Bäder aber nur funktionieren, wenn sie attraktiv sind. Dazu gehört auch die Freundlichkeit des Personals. Hier stellt sich erneut die Führungsfrage.

Mehr Engagement ist offenbar auch in der Stadthalle gefragt.

Zander: Das fängt je erst mal mit dem Gebäude selbst an. Überall verschmutzte Glasflächen, vergilbte Dächer. Ist so etwas einladend?

Staubach: Ein weiteres Problem ist die fehlende Klimaanlage. Wer jetzt im Sommer in der Stadthalle unzufrieden ist, wird im Winter wohl kaum wiederkommen.

Zander: Das gilt auch fürs Restaurant. Dort ist eine Klimaanlage zwingend erforderlich. Stellen Sie sich einmal vor, Sie sitzen bei einer Feier klatschnass im Anzug. Das ist unzumutbar.

Die Gastronomen würden gerne Tische vor der Halle auf dem Bürgerplatz aufstellen.

Staubach: Warum der Bürgerplatz heißt, entzieht sich ohnehin meiner Kenntnis. Außer der Skulptur des Leo-Hundes ist da nichts. Deshalb: Tische würden die Blicke auf die Halle ziehen.

Ein von der Stadt beauftragter Gutachter rechnet mit Investitionskosten von mindestens einer Million Euro. Dennoch würde es noch mehrere Jahre Verluste geben.

Staubach: Wir haben ja nicht nur die Stadthalle, sondern auch das Theater im Spitalhof. Wenn man beides miteinander verbindet, könnte die Rechnung effektiver sein und das gesamte Kulturangebot könnte besser koordiniert werden.

Zander: Außerdem ist der Ansatz „Saisonale Preisstaffelung“ sehr interessant. Überall sonst gilt ja die Devise: hohe Nachfrage, hoher Preis und umgekehrt. Und was das Marketing betrifft: das jetzige Personal kann nicht alles alleine machen. Wir brauchen einen, der offensiv nach draußen geht. Außerdem wissen wir im Moment überhaupt nicht, wer die Stadthalle bucht. Die Kundendaten müssten dringend ausgewertet werden, so wie es in jedem anderen Unternehmen üblich ist. Und dass es

keine Kooperation mit dem benachbarten Amber-Hotel gibt, ist geradezu sträflich.

Zander: Wir haben ja schon jetzt hauptamtliche Kräfte. Wenn wir die noch etwas aufstocken würden, müsste es genügen. **Staubach:** Wir dürfen aber nicht das Engagement der Ehrenamtlichen verdrängen.

Jüngst hat der Landesfeuerwehrchef erklärt, dass größere Städte mit mehr als 40 000 Einwohnern eine Berufsfeuerwehr brauchen.

Staubach: Von einer ehrenamtlichen Feuerwehr haben wir mehr, weil wir sie rund um die Uhr einsetzen können.

Zander: Wir haben ja schon jetzt hauptamtliche Kräfte. Wenn wir die noch etwas aufstocken würden, müsste es genügen. **Staubach:** Wir dürfen aber nicht das Engagement der Ehrenamtlichen verdrängen.

Das Gespräch führte Thomas K. Slotwinski.

ZU DEN PERSONEN

Elke Staubach (54) führt seit sechs Jahren die CDU-Fraktion im Gemeinderat. Die gebürtige Südhessin ist Vorsitzende der Frauen-Union in Leonberg und im Kreis und engagiert sich in verschiedenen Parteigremien und Ehrenämtern. Ihr Sohn Jan ist Schlagzeuger im bekannten Jazztrio B.B.Q.

Oliver Zander (50) ist im vergangenen Jahr in den Gemeinderat gewählt worden. Der Prokurist des Höfinger Unternehmens Perma-Trade ist Chef der CDU-Mittelstandsvereinigung in Stadt und Kreis. Sein Hauptthema ist das schnelle Internet. slo



Foto: privat

„Dass es keine Kooperation mit dem Amber-Hotel gibt, ist geradezu sträflich.“

Oliver Zander fordert für die Stadthalle neue Ideen